

Beim Bibellesen geht es nicht darum, wie viel man in kürzester Zeit lesen kann, oder darum, stur zu lesen, um die Tagesnorm zu erfüllen. Vielmehr sollten wir über das Gelesene nachdenken, Seine Stimme finden, innehalten und uns von der Wahrheit verändern lassen.

Inhaltsverzeichnis

1. Warum eine neue Übersetzung?	4
2. Die Geschichte der Bibel (Kurzfassung)	6
3. Hat Gott die Bibel geschrieben?	19
4. Der Römerbrief	25

Warum eine neue Übersetzung?

Sprache verändert sich im Laufe der Zeit; was ein Satz oder eine Aussage für die eine Generation bedeutet hat, kann für die nächste etwas anderes bedeuten und für die übernächste gar keinen Sinn mehr ergeben.

Dies gilt insbesondere für die Bibel. Als die Schriften in ihren jeweiligen Epochen verfasst wurden, gab es für die damaligen Zuhörer keine sprachlichen Barrieren; die Sprache war klar, verständlich und zeitgemäß.

Doch jetzt sind rund 2000 Jahre vergangen seit dem letzten Buch der Bibel.

Es gibt zwei grundlegende Typen von Bibelübersetzungen, die die Enden des Übersetzungsspektrums darstellen: Weit rechts haben wir die „Wort-für-Wort“-Übersetzung, rechts die „wörtliche“ (philologische) Übersetzung und links die sinngemäße (kommunikative) Übersetzung.

Unter strengen Wort-für-Wort-Übersetzungen sind Interlinear-Bibeln gemeint. Sie haben oft in einer Spalte (oder Zeile) den hebräischen, aramäischen oder griechischen Grundtext und parallel dazu das übersetzte Wort, ohne Rücksicht auf die Satzbauregeln der Empfängersprache. Diese Übersetzungen eignen sich gut für Wortstudien.

Mit mehr Rücksicht auf den Satzbau und deshalb dem Lesefluss förderlicher sind die wortgetreuen Übersetzungen. Doch können diese bei strenger Befolgung der Ausrichtung der Übersetzung Sprichwörter und örtliche oder kulturelle Redewendungen für den Leser unverständlich

weitergeben, da sie ja streng eine wörtliche Übersetzung anstreben. (In der Praxis wird es meistens minimal angepasst). Je weiter entfernt die jeweiligen Sprachen voneinander sind, desto kleiner wird die sprachliche Rede-Ähnlichkeit sein.

Die Stärke einer (guten) sinngemäßen Übersetzung liegt also darin, dass sie Redewendungen und Sprichwörter verständlich wiedergibt, auch wenn der Leser ein Einheimischer in China, Indien, im Amazonasbecken ist oder zu einem der Stämme in Afrika gehört: Für ihn ergeben sie einen Sinn, im besten Fall denselben wie für die Leser der Ursprungs-Sprache.

Fazit: Beide Gruppen sind wichtig und haben ihren Platz! Wir brauchen sinngemäße Übersetzungen, um einen Gedanken, eine Aussage leichter zu verstehen; und wir brauchen wortgetreue bis hin zu Wort-für-Wort-Übersetzungen, damit wir Gedanken oder Aussagen nachprüfen und verifizieren können. Die Schönheit der vielen Übersetzungen liegt darin, eine Aussage vergleichen zu können mit der Vielzahl anderer Übersetzungen, um Unklarheiten zu beseitigen oder Aussagen zu bestätigen.

Und nachdem alles Menschliche getan wurde, braucht es den geistlichen Input, um das Geistliche verstehen zu können – deswegen die Fußnoten.

Aber ohne Seine Stimme ist jede Übersetzung unvollständig.

Die Geschichte der Bibel (Kurzfassung)

Das Wort „Bibel“ kommt aus dem altgriechischen βιβλία, *biblia* für „Bücher“. Tatsächlich ist die Bibel eine Bibliothek aus vielen Geschichtsbüchern und Büchern mit Äußerungen Gottes. Die Bibel der Christen besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament; im Judentum gilt nur das Alte Testament (der TaNaCh) als Bibel.

Das Alte Testament

Der weitaus größte Teil des Alten Testaments (AT) wurde vor ca. 3500–2400 Jahren auf Althebräisch verfasst. Einige Bücher des AT nennen den Verfasser; manche wurden vervollständigt von zeitgenössischen Schreibkundigen. Das eindeutigste Beispiel ist wohl Baruch, der Schreiber des Propheten Jeremia; dieser hatte auf Gottes Anweisung Baruch beauftragt, all seine Prophetien und Handlungen in eine Buchrolle aufzuschreiben (Jeremia 36,2–4). Mose hat die Offenbarungen festgehalten, die Gott ihm in Ägypten und in der Wüste gab, sowie die Ereignisse aus der Frühgeschichte Israels; doch seinen Tod kann er nicht berichtet haben (5. Mose 34,5), das hat vermutlich Josua getan oder einer der Söhne Aarons (die Priesterschaft).

Auch wurden einige Aufschriebe der Propheten und Männer Gottes für spätere Generationen angepasst und aktualisiert, was Ortsnamen und Personengruppen angeht; so heißt es in 1. Mose 14,14, Abraham sei bis zur Stadt Dan gekommen; diese Stadt bekam aber erst 400 Jahre später

den Namen, nach einem Urenkel des Abraham (Richter 18,29). Hin und wieder stößt man ebenfalls im AT auf ähnliche Aussagen: „Diese Stadt heißt [so und so] *bis zum heutigen Tag*“, oder: „und [diese Ruine] ist dort zu finden *bis zum heutigen Tag*“. Offensichtlich waren das spätere Einträge zur Information späterer Generationen, da Städte und Länder im Laufe der Zeit umbenannt wurden, Redensarten und Wortgebrauch sich verändert hatten (1. Samuel 9,9) oder ein anderer Kalender in Gebrauch gekommen war. So erklärt sich auch der Perspektivwechsel in Hesekiel 1,1–3 von der ersten Person hin zur dritten Person.

Vermutlich hatten auch die Originalschriften (Autografen) andere Bezeichnungen als die, die wir heute kennen. Gewiss hat Mose nicht seine Geschichte der Anfänge „Das erste Buch Mose“ genannt; in der hebräischen Bibel heißt dieses Buch bis heute „BeReschit“ nach dem ersten Wort des Buches: „Im Anfang“. Sicher ist es mit den Samuel-, Könige- und Chronikbüchern ähnlich; diese sind unteranderem die Wiedergabe des „Buchs Jaschars“ („Buchs des Rechtschaffenen“, 2. Samuel 1,18) und der „Chronik der Könige von Israel“ (1. Könige 16,27).

Diese geistlichen Schriften wurden besonders verwahrt und im Laufe der Zeit vielfach abgeschrieben: Abschriften für den Tempel, Abschriften für Könige und für andere Persönlichkeiten. Diese Abschriften wurden nicht von irgendjemandem im Volk erstellt, sondern von ausgewählten Schriftgelehrten.

Der Samaritanische Pentateuch und der Targum

Im Jahr 721 v. Chr. wurde der Norden Israels, das „Nordreich“, von den Assyern erobert und viele seiner Bewohner mussten nach Assyrien in die

Gefangenschaft; umgekehrt wurden andere Völker in das verwaiste Land umgesiedelt, ebenfalls auf Anordnung der Assyrer, und nach einiger Zeit bildete sich dort eine Mischbevölkerung aus dem Rest der Israeliten und den neuen Bewohnern des Landes – so entstand das Volk der Samaritaner. Diese glaubten nun ebenfalls an den Gott Israels, nur waren sie nicht einverstanden mit der Wertung, die der Rest, der noch im Lande geblieben war, Jerusalem und dem Südrreich beimaß; ihnen war daher eher den Berg Garizim innerhalb ihres eigenen Gebietes heilig. Auch sie schrieben das heilige Buch der Juden ab, jedoch nur die fünf Mose-Bücher (Pentateuch, Torah); der einzige Unterschied: Statt vom Berg Morija (wo Abraham den Isaak opferte, 1. Mose 22,2) spricht der Samaritanische Pentateuch vom Berg Garizim.

Eine ebenso wichtige Rolle spielt die Gefangenschaft der Kinder Israel in Babylon im Zweistromland (vor und nach der Zerstörung des Tempels 586 v. Chr.), da in der kurzen Zeit dieses Exils die Israeliten aus dem Südrreich überwiegend Aramäisch sprachen; nur noch wenige von ihnen beherrschten danach noch die hebräische Sprache. Folglich wurden parallel Schriften ins Aramäische übersetzt (Targum); auch wurden zu jener Zeit einige Abschnitte der biblischen Bücher auf Aramäisch verfasst (Abschnitte aus Esra und Daniel). Die Targums sind jedoch keine reinen Übersetzungen, da viele Verse mit dem Eintrag mündlicher Überlieferungen erweitert wurden.

Die Septuaginta

Im 3. Jh. v. Chr. wollte Ptolemäus II., König von Ägypten, für seine Bibliothek in Alexandria eine griechische Übersetzung des Alten Testaments

haben. Das war der Beginn der Übersetzungsreihe namens Septuaginta (LXX). „Septuaginta“: Laut Legende wurden aus jedem der 12 Stämme Israels insgesamt je 6 Schriftgelehrte berufen, die Bibel ins Altgriechische zu übersetzen. Demnach waren 72 Übersetzer am Werk, abgerundet 70; deshalb nennt man diese Bibelübersetzung „Septuaginta“ (= 70, lat. „LXX“). Die Übersetzungsarbeiten, anfangend mit den fünf Mose-Büchern, dann die Propheten und der Rest der Bibel, wurden ca. 100 v. Chr. abgeschlossen – und da Altgriechisch damals im Vorderen Orient, also im Osten des Römischen Reiches, die gängige Bildungssprache war, wurde die Septuaginta auch für die zeitgenössischen Juden zu einer gängigen Version der Bibel.

Wenn Jesus und seine Apostel aus der Bibel zitierten, dann in der Regel nach der Septuaginta. Als nach dem ersten Pfingsten nach der Himmelfahrt Christi die Gemeinde entstand und Heiden (Nichtjuden, Menschen aus anderen Völkern) den Gott Israels annahmen, wurde die Septuaginta umso beliebter, da viele sie verstehen konnten (altgriechisch).

Um etwa 100 n. Chr., wenige Jahrzehnte nach der Zerstörung des zweiten Tempels durch den römischen Imperator Titus, gab es im Judentum eine existenzielle Krise: Das Herzstück des damaligen Judentum war zerstört und viele Juden verließen ihr Land. Nun sollte die Torah an die Stelle des Tempels und des Opferdienstes treten und Sinnbild des Judentums sein; das Judentum wurde an die neue Lage angepasst. Manche sagen, damals seien Handschriften mit einer gewissen Ausrichtung indiziert, sprich: vernichtet worden.

Der Masoretische Text (MT)

Ab ca. dem 6. Jahrhundert wirkten die sogenannten Masoreten – diese jüdischen Gelehrten stellten aus den vorhandenen Manuskripten einen hebräischen Standard-Bibeltext zusammen, wir kennen ihn als den masoretischen Text (MT); er beruht auf der damals bereits existierenden Vokalisierung des protomasoretischen Textes. Die Masoreten haben auch eine Methode entwickelt, mit der man Abschreibfehler sicher ausschließen kann; sie wird bis heute bei den handgeschriebenen Thorarollen praktiziert. Die älteste Handschrift mit dem MT, die wir heute haben, ist der Codex Aleppo (930 n. Chr.), die älteste vollständige hebräische Bibel ist der Codex Leningradensis (1008 n. Chr.), heute anerkannt als die offizielle hebräische Bibel.

Der MT gilt als eine sehr zuverlässige Textwiedergabe der hebräischen Bibel; doch unterscheidet sie sich an einigen (für Christen relevanten) Stellen von anderen alten Handschriften, vor allem an Stellen, die Jesus oder die Apostel zitiert haben – aus den Psalmen, den Propheten oder anderen Büchern (aus dem Alten Testament) –; der MT weist hier Abweichungen auf.

Der MT hat für viele Bibelübersetzungen des AT als Grundlage gedient (auch für die King-James-Bibel); sie wollten nicht aus der Septuaginta übersetzen, da diese ja bereits eine Übersetzung ist, sondern direkt aus dem Hebräischen.

Die Rollen von Qumran

Anfangend im Jahr 1947 bis 1956 wurden wie durch ein Wunder die Schriftrollen von Qumran am Toten Meer entdeckt. Eine archäologische

Entdeckung, wodurch wir eine über 2000 Jahre alte Kopie der Bibel erhalten (des AT), unberührt von der Zeit danach, aufbewahrt in versteckten und verschlossenen Tongefäßen. Es heißt, Hirtenkinder hätten in der Wüste nach einer verlorenen Ziege gesucht. Ein Junge warf einen Stein in eine Felsspalte – und statt dem erhofften Blöken einer Ziege war das Brechen von Tongefäßen zu hören. So wurden die ersten hebräischen Schriftrollen entdeckt, weitere Funde in Höhlen und geschützten Felsklüften folgten; man nimmt an, dass die damalige Sekte der Essener mit Sitz in Qumran ihre Schriften in den mit Deckel versehenen Tonkrügen dort versteckt hatte. Die Rollen sind jüdisch-religiöse Schriften, darunter auch Bibelmanuskripte; laut Radiocarbonatierung und paläografischen Untersuchungen wurden die ältesten Handschriften um 250 v. Chr. angefertigt, die meisten in vorchristlicher Zeit.

Durch den Fund dieser Schriften, der „Dead Sea Scrolls“ (DSS), rückte die Erforschung von Teilen der hebräischen Bibel, des AT, deren Anfängen um über ein Jahrtausend näher, verglichen mit dem Leningrader Codex des MT – um Jahrhunderte vor Christi Geburt, teilweise noch vor die Fertigstellung der Septuaginta.

Es wurden 764 hebräische Schriftrollen oder Fragmente gefunden, dazu 217 aramäische und 131 griechische. Interessant: Auf einigen griechischen Manuskripten ist das Tetragramm, der Name Gottes (JHWH), auf Althebräisch geschrieben, mitten im griechischen Text – meist wurde stattdessen das Wort *kúploç, kyrios* – „Herr“ gebraucht.

Jahrzehntelange Forschung hat ergeben: Die Schriften von Qumran stimmen mit dem MT größtenteils, aber nicht vollständig überein; stellenweise entsprechen sie mehr dem Text der Septuaginta! Merkwürdig: Vorwiegend sind das Stellen, die Jesus zitiert hat – da hat Jesus wohl

gewusst, was Er da zitierte und warum! Einige wenige dieser Stellen, die mehr der Septuaginta entsprechen anstatt dem MT, stimmen zusätzlich überein mit dem Samaritanischen Pentateuch.

Größtenteils stimmen die Schriften vom Toten Meer aber eher mit dem MT überein, das gibt dem MT dennoch eine Berechtigung – umso mehr, als es schwer ist, die Septuaginta-Bibel (LXX) zu definieren, denn von der gibt es keine „Urschrift“ mehr (sie mag mit der berühmten Bibliothek von Alexandria verbrannt sein); innerhalb der LXX Gruppe treten leichte Varianten auf und bis heute hat man von der LXX keine vollständige Handschrift gefunden.

Dass die DSS, die Rollen von Qumran, gefunden wurden, versetzt uns also 2000 Jahre zurück; so können wir noch akkurate feststellen, was die Bibel gesagt hat, als aufgrund der ältesten erhaltenen MT-Handschrift, dem Codex Aleppo.

Die biblischen Schriften vom Toten Meer sind inzwischen online öffentlich zugänglich, jeder kann darauf zugreifen.

Das Neue Testament (NT)

Die Entstehung

Die ersten Schriften des NT sind die Briefe des Paulus, beginnend ca. 20 Jahre nach der Auferstehung Jesu, also um 50 n. Chr., und die Evangelien, die Biografien über das irdische Leben Jesu, beginnend ca. 30 Jahre nach seiner Himmelfahrt (das Lukasevangelium ca. 62 n. Chr., das Johannesevangelium ca. 85 n. Chr.).

Man mag sich fragen, wieso die Evangelien nicht schon früher geschrieben wurden. Nun, es gab auch nur wenige Autoren, die im Frühjahr

1946 begannen, über den Zweiten Weltkrieg zu schreiben. Das Leben und Wirken Jesu war noch lebhaft in Erinnerung und jeder wusste davon, doch dann kam eine neue Generation. Und auch die Heiden (Nichtjuden) sowie die Juden, die in der Diaspora lebten, sollten zuverlässigen Bericht vom Leben Jesu erhalten; so begannen die ersten, ihre Jesus-Biografie zu schreiben. Während diese Biografien über Jesus verfasst wurden, drei, vier Jahrzehnte nach jenen Ereignissen, waren viele Augenzeugen noch am Leben; das schloss eine Legendenbildung aus. Die Evangelien bieten Berichte und Zeugnisse, die der Prüfung durch Augenzeugen standhalten mussten und offensichtlich standgehalten haben.

Auch interessant: Die ersten Schriften des NT waren Paulusbriefe – die anderen einstigen Jünger Jesu, jetzt Apostel Jesu Christi, schrieben ihre Werke später. Diese lasen die Werke des Paulus und bestätigten sie aufgrund ihrer eigenen Erlebnisse mit Jesus und ihrer Beziehung zu Ihm (siehe 2. Petrus 3,15).

Der gesamte Rest des NT wurde generell sehr zügig geschrieben, innerhalb von 40 bis 60 Jahren nach der Himmelfahrt und zwar von den einstigen Jüngern Jesu oder durch enge Bekannte der Apostel, zwei Briefe durch die Halbbrüder Jesu (die leiblichen Kinder von Maria und Joseph), und sie alle zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und unter allerlei Bedingungen – einige im Gefängnis, andere im stillen Kämmerlein.

Die Bewertung: Was gehört dazu, was nicht?

Bald gewannen gewisse Schriften unter den ersten Christen besonders an Beliebtheit, sie wurden abgeschrieben, auswendig gelernt und weitergegeben, damit auch andere Gemeinden ein Exemplar bekamen.

So wurde die Bibel, insbesondere das NT, nicht erst per Konzilsbeschluss 325 n. Chr. durch Konstantin festgelegt (Konzil von Nicäa, heute Iznik, ca. 90 km Luftlinie südöstlich von Byzanz, heute Istanbul). Das Konzil von Nicäa hat vielmehr offiziell bestätigt, was bereits als die Heilige Schrift des NT angesehen wurde.

Konstantin berief ein Konzil ein, eine Ratsversammlung geistlichen Väter aus allen Himmelsrichtungen, mit dem Ziel, dem Christentum eine allgemeinverbindliche Textgrundlage zu geben – sie brachten zu Papier (oder aufs Pergament), was Christen glauben.

Dazu gehörte eben auch, festzulegen, was denn nun Teil der Heiligen Schrift ist und was nicht. Im Laufe der Zeit waren nämlich auch andere Werke in Umlauf gekommen, die ebenfalls die Namen von Jüngern Jesu trugen oder von Christen der allerersten Zeit; man weiß aber, dass sie viel später verfasst wurden, lange nach Lebzeiten der Augenzeugen. Zu diesen späteren Schriften gehört das Thomasevangelium – es legt Jesus in den Mund, in den Himmel kämen nur die Frauen, die zum Mann geworden wären, denn nur Männer könnten in den Himmel eingehen (Thomasevangelium, Vers 114).

Die Kriterien jedoch für den Beschluss, ob etwas zur Heiligen Schrift gehört oder nicht, waren nicht primär der Inhalt, sondern **a.)** ob es von den Aposteln stammt oder zumindest von Bekannten der Apostel; **b.)** ob es

noch zu Lebzeiten der Augenzeugen verfasst wurde; c.) ob es von der Ur-gemeinde geachtet und geschätzt wurde (siehe Beginn dieses Ab-schnitts).

Aus diesem Grund wurden die Briefe des Petrus und des Johannes kri-tisch geprüft, denn unter ihrem Namen waren auch unechte Schriften im Umlauf.

Das echte Petrus-Evangelium kennen wir als „Markusevangelium“ – Markus war ein Vertrauter des Petrus, der Neffe des Barnabas (Apostel-geschichte 12,12–14) und eine Zeitlang der Assistent von Petrus (1. Pet-rus 5,13).

Die Schriften, die von Teilen der ersten Christenheit, sowie die, die vom Judentum geschätzt wurden, aber nicht alle Kriterien erfüllten, wurden als „Apokryphen“ bezeichnet (auch: „Spätschriften des AT“) oder als „apokryphe Schriften“ (aus der Zeit nach Christus).

Die Grundlage jeder Übersetzung: Handschriften

Die älteste Handschrift des NT, die heute vorliegt, ist der Papyrus 52, da-tiert auf 150 n. Chr.; er enthält einen Auszug aus dem Johannesevange-lium (Abschrift vermutlich 60 Jahre nach dessen Entstehung). Die älteste vollständige Handschrift aller Paulusbriefe, der Papyrus 46, ist datiert auf 200 n. Chr., desgleichen unsere älteste Handschrift des Johannesevan-geliums, der Papyrus 66.

Wie steht es um die gesamte Bibel? Die älteste bekannte fast vollstän-dige Handschrift des AT und NT, beides in Griechisch, ist der Codex

Vaticanus, datiert auf 350 n. Chr. Codex bedeutet „Bücher“; der Name *Vaticanus* bedeutet nicht, dass dieses Werk vom Vatikan erstellt worden wäre, sondern lediglich, dass die Handschrift sich seit Langem im Vatikan befindet. Dieser Codex ist online für jedermann einsehbar.

Alexandrinische oder byzantinische Textgruppe?

Relativ früh zeigen sich zwei große Textgruppen, die byzantinische und die alexandrinische Textgruppe.

Der byzantinischen Gruppe („Mehrheitstext“, MhT) zugeordnet werden unter anderem der Codex Washingtonianus (ca. 400 n. Chr.), der Codex Guelferbytanus B (ca. 400 n. Chr.), der Codex Mazedoniensis (ca. 800 n. Chr.); der Codex Vaticanus hingegen gehört zur alexandrinischen Textgruppe.

Auf Grundlage der byzantinischen Textgruppe verfasste Erasmus von Rotterdam 1516 den *Textus Receptus* („empfangener“, überliefelter Text, TR); der TR ist im Grunde genommen eine standardisierte Version der byzantinischen Textgruppe.

Diese byzantinischen Texte werden auch „Mehrheitstext“ genannt, denn die Mehrheit der Manuskripte ab 1000 n. Chr. waren überwiegend Abschriften der byzantinischen Textgruppe.

Der griechische TR des Erasmus war die Grundlage für Luthers Übersetzung des Neuen Testaments und für die King-James-Übersetzung. So mit ist die Bibel, die wir heute haben, nicht das Ergebnis der Übersetzung einer Übersetzung einer Übersetzung ohne Abgleich mit dem ursprünglichen, dem Ausgangstext; ganz im Gegenteil: Die meisten Übersetzungen stützen sich immer wieder auf die zur Zeit der Übersetzung ältesten

erhaltenen Handschriften; die werden, obwohl sie abgeschrieben wurden und aus ihnen übersetzt worden ist, nicht „entsorgt“, sondern aufbewahrt – und immer noch werden Handschriften entdeckt, die noch älter sind (siehe „Die Rollen von Qumran“.)

Relativ spät, 1859, wurde im Katharinenkloster am Berg Sinai der Codex Sinaiticus entdeckt, eine weitere vollständige Handschrift der gesamten Bibel; dessen NT ist der alexandrinischen Textgruppe zuzuordnen.

Unter Textkritikern ist strittig, welche der beiden Textgruppen authentischer ist, der Byzantinische Text (Mehrheitstext, TR) oder der Alexandrinische, der „Kritische“ Text (KT).

Man hat nämlich Unterschiede gefunden, allerdings nicht hinsichtlich theologischer Aussagen. Luther vor 1912 ist dem Byzantinischen Text (TR) zuzuordnen und die (unrevidierte) Schlachter dem Alexandrinischen (KT);¹ doch sind Christen deshalb noch nie zu unterschiedlicher Erkenntnis gelangt, weil der eine die Lutherbibel lesen würde und der andere die Schlachter. Diese beiden Texte, TR und KT, sind zu über 80 % exakt identisch; die einzigen Unterschiede sind größtenteils Zusatzwörter oder dass Wörter entfallen, also, dass an einer bestimmten Stelle in der einen Textgruppe ein bestimmtes Wort zu finden ist und in der anderen fehlt.

Vor allem ersichtlich in den Evangelien scheint der Byzantinische oder Mehrheitstext (TR), mehr Erklärungswörter zu haben als der Alexandrinische Text (KT). So hat der TR in Matthäus 1,25 „ihren erstgeborenen Sohn“, der KT hat nur „einen Sohn“. An anderer Stelle (Matthäus 3,6)

¹ Beide Übersetzungen sind inzwischen zur jeweils anderen Textgruppe übergegangen, die Lutherbibel ab 1912 zum KT, die Schlachter-Übersetzung ab 2000 zum TR.

schreibt der KT „im Jordanfluss“, der TR hat hier nur „im Jordan“. Auch schreiben beide Texte dieselben Namen manchmal unterschiedlich, allerdings handelt es sich dabei nicht um Hauptfiguren, sondern um Namen z. B. im Stammbaum Jesu: „Asa“ in der einen, „Asaph“ in der anderen Textgruppe, oder: „Jesus und seine Jünger“ – „er mit seinen Jüngern“. Auch die Briefe an die Gemeinden weisen manchmal kleinere Unterschiede auf – „Jesus Christus“ oder „Christus Jesus“, „Jesus“ oder „Jesus Christus“, oder statt „Christus“ steht nur ein Personalpronomen, aber der Kontext lässt erkennen, dass Christus gemeint ist. Größere Unterschiede finden sich z. B. in Römer 11,6, „Wenn das *nun* aus Gnade ist, dann *kann* es nicht durch Werke *erlangt werden*, sonst wäre die Gnade keine Gnade mehr“; hier hat der TR zusätzlich als Nachsatz: „Wenn es jedoch durch Werke sein soll, dann kann es nicht durch die Gnade sein, ansonsten wären auch Werke keine Werke mehr“; der KT kommt ohne den eben zitierten Nachsatz aus. Solche Unterschiede können beim Abschreiben passiert sein – der Abschreiber hat vielleicht etwas abgeschrieben, was jemand ursprünglich als Notiz an den Rand geschrieben hatte. In solchen Fällen mag zu erforschen sein, wie es ursprünglich formuliert war; jedenfalls bieten die Unterschiede zwischen den Texttypen keine Grundlage für Unterschiede in der Botschaft.

Die Befürworter des Mehrheitstextes sehen diesen als den allein richtigen an, denn seit dem 10. Jh. gibt es von ihm weitaus mehr Abschriften als vom KT; jedoch ist dieses Ungleichgewicht plausibel zu erklären mit der Eroberung Ägyptens durch den Islam im 7. Jh. Dagegen spricht für den KT, dass die heute bekannte älteste Handschrift der gesamten Bibel, der Codex Sinaiticus, der alexandrinischen Textgruppe zuzuordnen ist.